Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 34

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

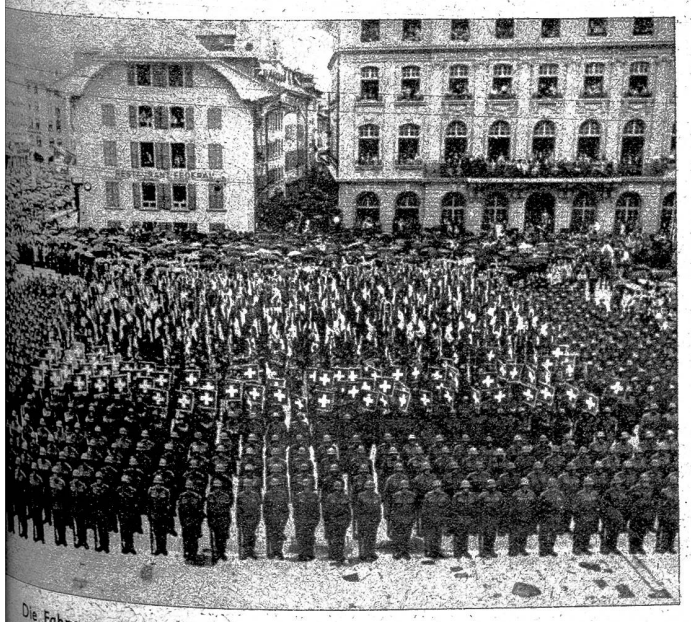
Die Fahnen sind eingerollt...

-an- Die erhebende Feier der *Fahnenehrung* unserer Armee ist verklungen. *General Guisan tritt zurück* in die Reihen der zivilen Bürger. Der *Aktivdienst* ist nach beinahe 6 Jahren *beendet.* Friede herrscht, wenigstens im Sinne des Schweigens all der Lärm- und Mord instrumente, in Europa. Die Nachkriegssorgen beschäftigen jedermann. Noch wird nicht nach dem Vorkriegsschema «gesorgt», *noch haben wir nicht die sattsam bekannten Ueberflussprobleme,* sondern weiterhin die *Mangelfragen, zu bewältigen.* Der «Alltag», den man sich jahrelang herbeigewünscht, ist wieder da. Die Zeitungen werden wieder, was sie waren, kunterbunte Sammlungen wichtiger und weniger wichtiger Nachrichten, verlieren die Spannung und die «grosse Linie», die man mit seinem ganzen Hoffen verfolgte und überall auch fand: Die Linie, die den Sieg der Demokratien von Station deutlich und deutlicher bezeichnete. Damit verliert auch der Durchschnittsleser den Ueberblick. Alles scheint ihm kompliziert und durcheinandergeworfen. Was wichtig wäre, geht im Vielerlei von Nebensachen und Sensationen unter. Ein Mordfall interessiert wiederum mehr als eine Staatsaktion, ein Sportresultat lässt hochpolitische Ereignisse in seinem Schatten verbleichen. Der Schweizer speziell, der in seiner Zeitung *das Interessante jenseits der Landesgrenze* sucht, findet sich selten zurecht in den täglichen «kleinen Neuigkeiten» der Heimat. Vielleicht müsste unsere Presse zweckbewusster sieben und nach einem gut überdachten Plan das Wichtige betonen. Müsste endlich abkommen von den Rubriken «Unglücksfälle und Verbrechen» und was weiss ich...

Es wäre beispielsweise aus den sämtlichen Festreden, die am vergangenen Sonntag gehalten wurden, *eine Stelle aus der Ansprache General Guisans an die Offiziere in Jegenstorf* mit doppelt grossen Buchstaben hervorzuheben, damit sie sich einpräge und einer ganzen kommenden Generation im Gedächtnis haften bleibe. Wir meinen folgende Stelle: *«Unser Volk wird heute in seiner grossen Mehrheit nicht darüber nachdenken wollen, ob und in welcher Weise unser Land von neuem bedroht werden könnte. Es hat sich auch zwischen 1920 und 1930 und später wenig mit dieser Frage beschäftigt. Was wir damals, besonders seit dem Jahr 1933, unternahmen, um es aufzurütteln, um ihm ins Gewissen zu reden und es zur Wachsamkeit aufzurufen, was wir damals getan haben, werden wir immer wieder tun müssen. Die Strömungen und Kräfte, die nun in der weiten Welt und auch im eigenen Lande gegeneinander aufstehen, werden die Werte in Frage stellen, die Sie hier vertreten ... Sie haben je nach Umständen mit Kritik und Argwohn zu rechnen. Ihr blosses Vorhandensein, aber auch Ihre Tätigkeit und Ihr Können werden Ihnen übel genommen ...*

Sind die Farben, die ich gebrauche, zu düster? Ich glaube nicht. Als Soldaten müssen wir klarblickende Realisten sein, und ich als Ihr Oberbefehlshaber, der am Ziel seiner Aufgabe angelangt ist, habe die Pflicht, Ihnen die Wahrheit ungeschminkt zu zeigen ...»

Legen wir diese Worte beiseite und holen wir sie hervor, falls es eines Tages notwendig sein sollte!



Die Fahnen schlossen sich zu einem festgefügten Viereck, bevor General Guisan ein letztes Mal zu seinen Soldaten und zum ganzen Volke sprach, bevor er wieder ins Glied zurücktrat

Um China

Während noch die *Entwaffnungsaktionen gegenüber Japan* im Gange sind, teilweise sogar noch nicht angefangen haben, *droht in China ein blutiger Bürgerkrieg.* Rätselhafte Dinge haben sich in den letzten Wochen abgespielt. Der Aussenstehende kommt in den widerspruchsvollen Meldungen nicht mehr mit. In Moskau soll, nach unwidersprochenen Nachrichten, *ein regelrechter chinesisch-russischer Freundschaftsvertrag* zustande gekommen sein. Unterzeichner auf chinesischer Seite wäre der neue Premier und Aussenminister *Soong,* auf russischer Seite *Molotow.* Nach einem englischen Kommentar habe *Moskau dabei die chinesischen Kommunisten fallen gelassen* und dafür die «gesamtchinesische Freundschaft» eingehandelt. Das würde heissen, dass Stalin abermals, wie vor langen Jahren im Türkenpakt, kaltblütig seine Einwilligung zur «Henkerpolitik» seines neuen Verbündeten just *der* Partei gegenüber gäbe, welche in Russland die Diktatur ausübt. Eine Sache, welche von echten Kommunisten als Verrat an der Revolution gebrandmarkt werden müsste, hätten diese Leute sich nicht seit langem daran gewöhnt, jeden Schritt Stalins als höhere Weisheit jeder Kritik zu entziehen. Und wäre die Kommunistenpartei Chinas in westlichem Sinne «moskau-hörig», müsste sie einen Kniefall tun und sich vor dem Generalissimus von Tschungking, *Tschiang-Kai-Scheck, beugen.* Und sie müsste auch die Ueberlegungen mitmachen, welche Stalin zu einer solchen Politik bewogen.

Frage: *Was könnten die Russen von den Chinesen Tschungkings, die ja nun zu den Siegern über Japan gehören, gegen die Preisgabe des chinesischen Kommunismus eingehandelt haben? Und welche anderweitigen Interessen* könnten überdies im Spiele sein? Die Antwort ist nicht einfach, aber ein Blick auf das, was in den letzten Tagen des Japankrieges geschehen, lässt allerlei erraten. Erstens sind *die russischen Armeen konzentrisch in die Mandschurei eingebrochen,* haben vom Westen her das grosse *Chingangebirge* durchquert und von *Chailar* aus *Tsitsikar* erobert. Von *Wladiwostok* aus sind andere Kolonnen durch die Gebirge in die *Provinz Kirin* eingefallen, haben sich im Norden mit andern, welche von der Ussuri-Mündung herkamen, vereinigt und sich zum Stoss gegen *Charbin* angeschickt. Andere Kräfte fielen in *Korea* ein, forcierten den *Jalu* und bedrohten aus weiter Distanz schon die Stadt *Mukden,* die alte Mandschu-Hauptstadt. Als *die Kwantung-Armee kapitulierte,* war die erste Aktion der Sieger die Landung von *Luftlandetruppen in Charbin, Mukden und Hsinking.* Stück für Stück wurde die ehemalige *«ostchinesische Bahn»,* welche noch vom zaristischen Russland gebaut worden war, in Besitz genommen. Diese Bahn endet in *Port Arthur,* auf der *«Kuantung-Halbinsel»,* nach welcher sich die selbständig gewordene Japan-Armee in

der Mandschurei programmatisch taufte. Vermutlich wollen die Russen bis Port Arthur marschieren. Sind sie dort, kann man nicht mehr daran zweifeln, dass sie auch dort bleiben *wollen*. Und die Formel, welche ihnen chinesischerseits dieses Bleiben gestattet, wär das, was Stalin wichtiger geschienen als die roten Brüder in China! In London wurde vermutet, Soong und Molotow hätten beschlossen, die innere Mongolei mit der äussern zu vereinigen, *zwei Staaten, eine autonome Mongolei und eine gleichfalls autonome Mandschurei* zu schaffen, für beide die chinesische Oberhoheit, aber auch ein enges Bündnis der beiden mit Russland, zu stipulieren, kurz und gut, eine verzwickt komplizierte Lösung zu drehen. Für Tschungking wäre die Anerkennung der tatsächlichen russischen Herrschaft in beiden «Republiken» das Uebel, das sie lieber als die weitere Drohung der eigenen Kommunisten in Kauf genommen.

Wo sitzen eigentlich die China-Kommunisten?

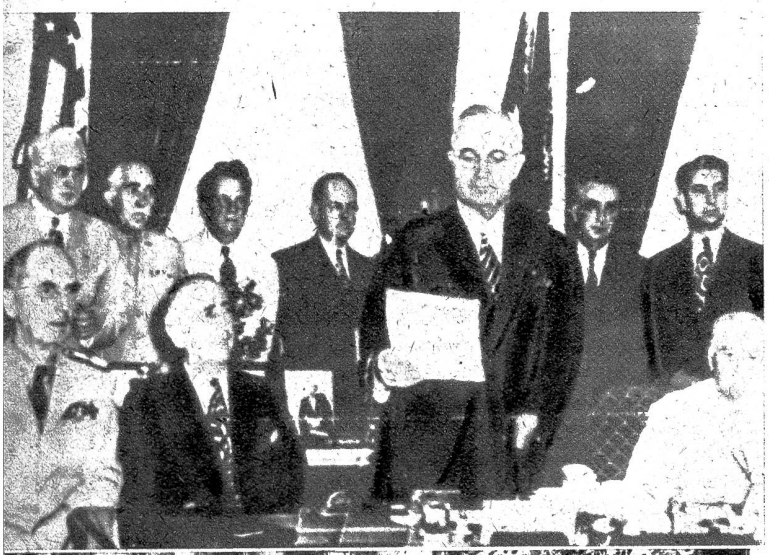
Sie beherrschen kein einheitliches Gebiet, vor allem kein zusammenhängendes. Ihre berühmte «achte Armee» soll die zwei Nordprovinzen *Schensi* und *Kansu* faktisch in Händen haben. Tschiangs Truppen haben vermutlich im Süden des Hoangho verschiedene Stellungen gegen diese achte Armee bezogen und bereiten sich vor, sie zu erledigen, sobald einmal die Japaner kapituliert haben. In *Jenn-gan,* der Hauptstadt von *Schensi,* hat sich eine Provinzregierung ziemlich fest eingerichtet und die Bauern für sich gewonnen, indem sie die Pachtgesetze änderte und die Grundbesitzer materiell gehörig zurückband. Kraft dieser Bodenreform vermochte sich Schensi zu halten. Die Japaner wurden vor langen Jahren schon an der Nord-Südstrecke des grossen Hoang-Ho-Bogens zum Stehen gebracht. Hier war die Grenze zwischen dem «roten» und dem japanbeherrschten Nord-China. Zeitweise brachten die «Roten» auch die Westhälfte der *Schansi-Provinz,* die durch jene Linie des Hoang-Ho von Schensi getrennt wird, in ihre Gewalt. Jedenfalls war es die rote Schensi-Armee, welche im Nordsektor der ungeheuer langen Chinafront die Eroberer in Schach gehalten.

Es gibt aber noch ein zweites «rotes China», und zwar im Gebirge nördlich von Hinterindien, in «*Yün-nan*» oder, wie gewöhnlich gemeldet wird, in «*Jenan*». Es ist ein unwegsames Gebiet von der Grösse Frankreichs, durchzogen von den zahllosen, tief eingeschnittenen Quelltälern des *Jangtse* einerseits, anderseits der Ströme, welche nach *Tonking, Siam und Burma* abfliessen. Hier, um die Hauptstadt Yün-nan herum und um Ta-Li, wohnt auch die mohammedanische Bevölkerung Chinas in zusammenhängenden Gebieten, ein Sonderfall im alten Reiche der Mitte. Das Land hat sich kaum je um kaiserliche oder republikanische Statthalter und Steuereinzüger gekümmert, hat früher unter eigenen Kriegsherren an gesamtchinesischen Unternehmungen teilgenommen oder auch nicht teilgenommen. Nach der grossen Revolution des Kuomintang, die in diesem armen, herben Gebirgslande radikal war und *mit den Feudalzuständen restlos aufräumte,* organisierten sich die Yünnanesen kommunistisch, das heisst in dieser Gegend so viel wie genossenschaftlich-bäuerlich.

Yün-nan grenzt an *Szetschwan,* das heisst an die Provinz, in der das oberste grosse Jangtsebecken mit verschiedenen grössern Städten, darunter *Tschungking,* die offizielle Kriegshauptstadt liegt. Eine auch geographisch bedingte Rivalität beider Provinzen besteht von alters her. In Szetschwan scheint sich Tschiang immer mehr auf die Grundherren, die er für den Krieg gegen Japan brauchte, gestützt zu haben. Bricht der Krieg aus, dann heisst das, dass die Feudalherren von Szetschwan versuchen wollen, die Bauern in Yün-nan wieder zum Gehorsam gegen ihre frühern Grossgrundbesitzer zurückzuführen.

Spielt Moskau ein doppeltes Spiel?

Es wäre denkbar. Während *Soong,* der in Moskau den Freundschaftsvertrag mit dem Sowjetreiche unterzeichnet hat, *nach Washington fliegt,* um vermutlich die amerikanische Zustimmung zu den Abmachungen zu erwirken und



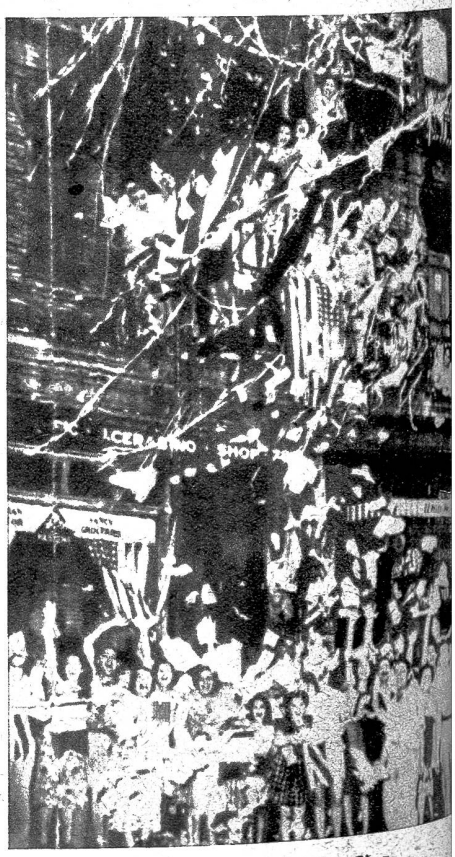
Links:

Präsident Truman verkündet das Ende des Krieges im Pazifik

Der amerikanische Präsident Harry Truman verkündet nach dem Eingang der japanischen Kapitulation durch das Radio dem amerikanischen Volk und der ganzen Welt das Ende des Weltkrieges. Man erkennt v. l. n. r.: Admiral Leahy, Staatssekretär James Byrnes, Präsident Truman und den ehemaligen Staatssekretär Cordell Hull. (Photopress)

Links:

Am Tage der Verkündung der japanischen Kapitulation fegte ein wahrer Freudentaumel über London. Die Papierkörbe wurden zu den Bürofenstern hinausgeleert und Papierschlangen in Form von Tickerrollen ergossen sich auf die Strassen. Hier ein Geschäftsgebäude nach der „Schlacht". Wie Christbäume sehen die mit Ticker-Papierstreifen verhängten Bäume aus. (Ph. p.)

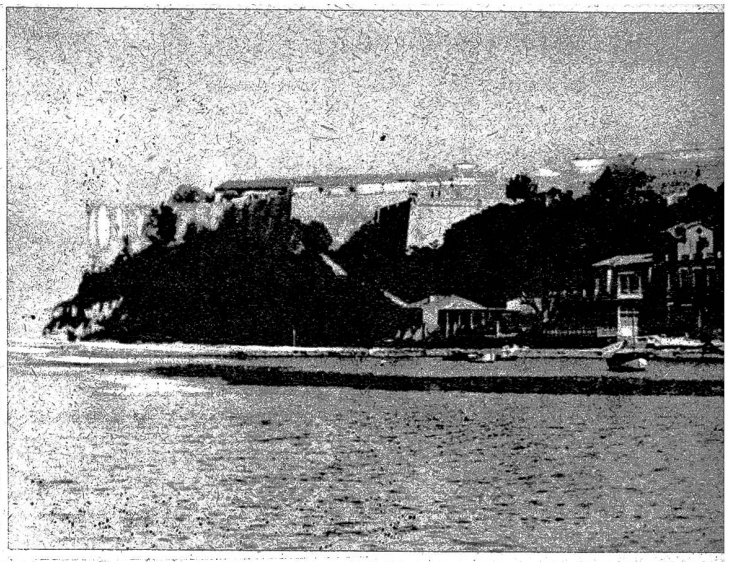


New York feiert den Sieg

Die Bevölkerung New Yorks war während den beid Siegesfeiertagen vollständig aus dem Häuschen. D Broadway war in ein Fahnenmeer verwandelt. Aus al Fenstern und von allen Balkonen wurden Papierschlang und Konfetti geworfen, so dass die Strasse wie im Win nach einem Schneefall aussah. (Photopre

„Karinhall" nach Nürnberg. Die amerikanische Heerespolizei hat in Nürnberg Gefängniszellen bereitgestellt, wo die nationalsozialistischen Kriegsverbrecher während den Gerichtsverhandlungen Domicil nehmen werden. Zelle 107 ist für Reichsmann Göring bestimmt (Photopress)

Der verurteilte Marschall. Unser Bild hält den Augenblick fest, in dem Marschall Pétain sein Todesurteil vernimmt, auf das er nach den dreiwöchigen Verhandlungen volle sieben Stunden warten musste. Der greise Marschall, zum Umfallen müde, nimmt ruhig, mit einem Blick, der eher Mitleid als Verachtung auszudrücken scheint, seine Handschuhe, sein Käppi und geht... in die Verbannung (ATP)



Das St. Helena Marschall Pétains. General de Gaulle hat die über Marschall Pétain ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Haft umgewandelt. Pétain wird auf das mittelalterliche Fort der Mittelmeerinsel Ste. Marguérite verbracht werden. Die Insel liegt gegenüber dem Badeort Cannes (Photopress)

damit die so sehr erwünschte Einigkeit der vier Sieger im Japankriege herzustellen, werden *die chinesischen Kommunisten plötzlich aktiv.* Ihr General in «Jenan», *Mao Tse Tung,* ein Name, den man sich möglicherweise gut einprägen sollte, richtet als Antwort auf bestimmte Befehle Tschiangs ein *Ultimatum an seinen nominellen Kriegsvorgesetzten,* mit Forderungen, die eindeutig sind und zugleich verraten, welche Ziele offenbar *Tschiang* verfolgt.

1. Die chinesischen kommunistischen Armeen verlangen, in voller Gleichberechtigung an der Entwaffnung der Japaner teilzunehmen. 2. Die Regierung der kommunistischen Gebiete nimmt an den Friedensverhandlungen mit Japan teil. 3. Tschiang verzichtet in aller Form auf die Parteidiktatur. 4. *Tschungking und Jenan bilden eine demokratische Koalitionsregierung,* und zwar sofort. Diese vier Forderungen werden von Mao Tse «im Namen von 260 Millionen Chinesen» erhoben — eine hohe, viel zu hohe Zahl, wenn man nur an das dünn bevölkerte Yünnan, an Schensi und Kansu denkt — eine echt chinesische Uebertreibung. Aber keine zu hohe Zahl, wenn man annimmt, Mao Tse betrachte sich als Anwalt der gesamten armen Bauernschaft des Reiches, vor allem auch der nun rasch frei werdenden Provinzen.

Besonders verwunderlich ist dabei, dass *Mao Tse behauptet, die Armeen Tschungkings hätten seit Jahren mit verschränkten Armen zugesehen, wie die Yünanesen und die achte Armee im Norden sich mit den Japanern herumgeschlagen.* Dass das nicht stimmt, weiss man. Denn vor einem guten halben Jahr erst haben die Truppen Tschiangs endlich die Verbindungsbahn *Hankau-Kanton nach der sechsten Schlacht um die Stadt Tschangscha verloren,* wodurch Fukien und Kiangsi abgeschnitten wurden und ein richtiger japanischer Sieg in bedrohliche Nähe rückte. Dass aber in den Vorwürfen Mao Tses ein Kern Wahrheit steckt, bestätigten vor einigen Monaten die Amerikaner, als sie feststellten, Tschiang verwende das amerikanische Leih- und Pachtmaterial zur Bekriegung der Roten, statt der Japaner.

Werden USA und England in China intervenieren?

Im Stadthaus von *Manila* werden mit den hergeflogenen Japanern die Besatzungsformalitäten festgelegt. Es kann einige Wochen dauern, bis die Entwaffnungen allenthalben durchgeführt sind — und vielleicht ebensolang oder noch länger, bis die Sieger sich über die Besetzungszonen geeinigt haben. Selbstverständlich ist, dass die USA-Truppen und mit ihnen die Engländer sich auf allen Inseln festsetzen, dass die Russen Sachalin nehmen, die Chinesen Schanghai, das Jangtse- und Hoangho-Gebiet, Peking, Tschili und Schantung. Wo aber liegt die Demarkationslinie im Norden?

Mit ihrer mongolischen Reiterei haben sich die Russen bis an die grosse chinesische Mauer vorgeschoben. Das heisst aber an die *ganze lange Nordgrenze von Schensi und Kansu,* die entlang der Mauer verläuft. Wird nun das scheinbar Widersinnige geschehen, dass die Russen und Mongolen, in Erfüllung des «Freundschaftsvertrages» mit Soong, die chinesische «Achte Armee» zur Niederlegung der Waffen zwingen — oder werden sie hinter ihr stehen, Gewehr bei Fuss, aber als Inspiratoren und Materialieferanten in ihrem Entscheidungskampfe gegen den Diktator von Tschungking, mit welchem Moskau eine alte Rechnung zu begleichen hat? Wir glauben an keine derart offene Provokation der Angelsachsen von seiten der Russen. Auch *sie* haben gehört, was ein amerikanischer Sprecher erklärte: «*Mit der Atombombe können wir ganz Asien zur Raison bringen*». Treten die Russen schliesslich als Vermittler im drohenden Bürgerkrieg auf, um an den Kommunisten gut zu machen, was sie ihnen im Moskauer Vertrag zugefügt?

Und wie steht es mit der möglichen *Intervention der siegreichen britisch-amerikanischen Armee in Burma,* hart an der Grenze von *Yün-nan?* Die Frage lautet hier, ob die Angelsachsen es für opportun halten, im neuen China unter allen Umständen die rechtsgerichteten Parteien «im Namen der Demokratie» zur Herrschaft zu bringen, und ob Moskau diesem Programm beistimme. Ob also eine Art «heiliger Allianz» im Reiche der Mitte den konservativen Kurs durchdrücke, und, ob letzten Endes Stalin auch den Angelsachsen gegenüber das Programm «Soong-Molotow» vertritt. Kein Kommunist auf der Welt hört es gern, aber es ist möglich, dass Moskau als «Ordnungsmacht» in China eine Diktatur der «erhaltenden Kräfte» einem demokratischen Wettspiel der Parteien vorzieht. *Churchill,* als britischer Oppositionsführer, und *Byrnes,* der amerikanische Aussenminister, *beanstanden die faktischen Linksdiktaturen in Bulgarien und Jugoslawien,* und Byrnes will mit Bulgarien nur *dann* Frieden schliessen und es anerkennen, wenn es «*freie Wahlen im westlichen Sinne*» durchführt. Vielleicht kommt es in China endlich aus, dass Stalin vor allem eine *feste «Führung»* durch *eine* Partei will, *egal, ob sie eine «linke» oder «rechte» Partei sei!*